

# Weiber ZEIT



## Liebe Leserin, lieber Leser!

Zunächst einmal wünschen wir allen ein gutes, kraftvolles und friedliches Jahr 2004. Wir hoffen, Sie hatten einen guten Start ins Jahr.

In diesem Jahr stehen wir politisch vor einigen Herausforderungen. Die kompletten Auswirkungen der Gesundheitsreform werden wir in den nächsten Wochen zu spüren bekommen, ebenso die der Sozialhilfe- und Arbeitsmarktreformen und erste Erfahrungen mit dem persönlichen Budget. In diesen Tagen ist der erste Entwurf für ein Gentechnikgesetz vorgelegt worden, das Zivilrechtliche Antidiskriminierungsgesetz steht nach wie vor aus, ebenso ein Leistungsgesetz, in dem z.B. die persönliche Assistenz abgesichert wird. In allen Bereichen ist es uns wichtig, die Erfahrungen behinderter Frauen zu sammeln, um diese an politische Entscheidungsträger weiter zu geben, damit wenn nötig, Gesetze nachgebessert werden.

Neben der Verfolgung des politischen Tagesgeschäfts wünschen wir Ihnen und uns natürlich die Vernetzung und Stärkung behinderter Frauen untereinander. Wir bieten Ende Januar ein Treffen für die Landesnetzwerke behinderter Frauen an und planen derzeit für den Herbst wieder eine große Frauentagung. Sobald der Termin feststeht, stellen wir ihn auf unserer Homepage ein und werden ihn natürlich auch in der nächsten WeiberZEIT mitteilen.

Jetzt wünschen wir Ihnen erstmal viel Spaß beim Lesen

Ihre WeiberZEIT Redaktion

## Neues Sexualstrafrecht in Kraft

Seit 30. Dezember 2003 ist das neu geregelte Strafrecht im Bundesgesetzblatt verankert und damit gültig. Auch nachdem die Reform noch eine Runde durch den Bundesrat und den Vermittlungsausschuss gedreht hatte, blieb es bei den für behinderte und widerstandsunfähige Frauen interessanten Regelungen vom Sommer letzten Jahres.

Hier sind die wichtigsten Neuregelungen für behinderte und widerstandsunfähige Frauen auf einen Blick:

- Die Verjährung von Strafanzeigen wie sexuellem Missbrauch oder Vergewaltigung gegen Täter aus stationären und teilstationären Einrichtungen tritt erst ein, wenn das Mädchen / die Frau 18 Jahre alt wird. (§ 78b StGB).
- Das Personalvorteilstationären Einrichtungen (wie WfBM oder Tagesförderstätten) kann nun auch bestraft werden, wenn sie sexuelle Handlungen an Personen vorgenommen haben (§ 174a StGB).
- Die Vergewaltigung widerstandsunfähiger Frauen wird mit mindestens zwei Jahren Haftstrafe geahndet. Vorher war es nur ein Jahr (§ 179 StGB).
- Bei anderen sexuellen Handlungen („sexueller Missbrauch“) an widerstandsunfähigen Personen gilt nach wie vor der Strafraum von sechs Monaten. Allerdings wurde die Möglichkeit der Bewertung eines „besonders schweren Falles“ geschaffen. In diesem Fall liegt der Mindeststrafrahmen bei einem Jahr.

Personen, die im Gerichtsverfahren ihre Interessen nicht so gut vertreten können, kann nun ein Rechtsanwalt/eine Rechtsanwältin zur Seite gestellt werden, auch wenn der Tatbestand nur ein Vergehen ist. Dies ist besonders für Frauen mit sogenannter geistiger Behinderung wichtig, damit sie z.B. nicht als widerstandsunfähig eingestuft werden.

Unberücksichtigt blieb - neben der Strafrahenanpassung des sexuellen Missbrauchs - die Ausweitung der Strafverfolgung für sexuellen Missbrauch außerhalb der Betreuung, Beratung oder Behandlung. Alles in allem ist die Reform aus Sicht behinderter Frauen – auch dank des enormen Einsatzes der Interessenvertretungen behinderter Frauen und der Behindertenverbände - sehr gelungen.

**Behindert heißt nicht widerstandsunfähig**

Nach dieser Reform sind im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt insbesondere drei Punkte von großer Bedeutung:

1. Es muss klargestellt werden, dass Widerstandsunfähigkeit nicht mit Behinderung gleichgesetzt werden darf. Denn widerstandsunfähig sind lediglich Menschen, die keinen eigenen Willen entwickeln können, wie z.B. Wachkomapatientinnen und das trifft für die allermeisten Frauen mit Behinderung nicht zu.
2. In Einrichtungen, im Pflege- und Betreuungsverhältnis und im häuslichen Umfeld behinderter Frauen müssen weiterhin Präventionsmaßnahmen zum Schutz vor sexualisierter Gewalt getroffen werden. Dazu gehören Fortbildungen, Materialien (auch in einfacher Sprache) für behinderte Frauen, Schutzräume nur für Frauen, Frauenbeauftragte, Maßnahmen beim Erkennen sexualisierter Gewalt als ein Teil der Qualitätskontrolle, Stärkung behinderter Frauen, z.B. durch Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse, etc.
3. Es muss verstärkte Kooperationen zwischen bestehenden Kontakt-, Beratungs- und Schutzstellen gegen sexualisierte Gewalt und Einrichtungen der Behindertenhilfe geben. Dazu müssen sich diese auf den Personenkreis behinderter Frauen einstellen und barrierefrei werden.

Martina Puschke



gemalt von Michaela Maibaum

**... und Gesundheit im Neuen Jahr**

Praxisgebühr bei ÄrztInnen und ZahnärztInnen, Medikamente, die nicht mehr wie bisher übernommen werden, Fahrtkostenerstattung nur noch in Ausnahmefällen ... für chronisch kranke und behinderte Menschen fing das Jahr zum Teil unerschwinglich teuer an. Insbesondere die fehlende Fahrtkostenerstattung hat bereits zu unhaltbaren Situationen geführt. So konnten notwendige Nachuntersuchungen in entfernten Spezialkliniken nicht erfolgen, da den Betroffenen schlicht das Geld für den Transport fehlte - um nur ein Beispiel zu nennen. Auch durch Praxisgebühr sowie die Arzneimittelkosten sind gerade bei Menschen, die über nur geringe Einkünfte verfügen, bereits erhebliche Engpässe aufgetreten - denn die Regel, dass höchstens zwei Prozent des Einkommens beizahlt werden müssen, greift frühestens in dem Moment, wo diese zwei Prozent erreicht sind. Das heißt, dass gerade in den ersten Monaten alle nicht erstattungsfähigen Kosten in voller Höhe selbst bezahlt werden müssen. Und welche Personen in den „Genuss“ der Ein-Prozent-Regel für „Chroniker“ kommen, ist noch nicht geklärt. Die vom Bundesausschuss der Ärzte und Krankenkassen noch im letzten Jahr vorgelegte Regelung setzt die Maßlatte jedenfalls entschieden zu hoch. Danach müssen mindestens zwei ärztliche Behandlungen pro Quartal und entweder eine Schwerbehinderung von mind. 70% oder Pflegestufe 2 oder 3 oder zwei vollstationäre Behandlungen wegen derselben Erkrankung in den letzten zwei Jahren vorliegen. Dass diese Regelung erheblich zu scharf ist, dieser Meinung sind nicht nur die betroffenen Menschen, sondern auch der Bundesbehindertenbeauftragte Herr Haack. Selbst von Frau Ministerin Schmidt ist inzwischen zu hören, dass sie sich einige Richtlinien so nicht vorgestellt habe.

Nun heißt es also nachbessern, was wiederum im Bundesausschuss geschehen wird. Dieser hat seit dem 13.01.04 Zuwachs bekommen, denn die Gesundheitsreform räumt erstmals VertreterInnen von PatientInnen und chronisch kranken und behinderten Menschen ein Beteiligungsrecht ein. So haben wir nun ein Wörtchen mitzureden - jedoch kein Stimmrecht. Die Gesundheitsreform wird uns alle weiter heftig beschäftigen - wir bleiben dran und werden berichten.

Brigitte Faber

Informationen zur Gesundheitsreform gibt es unter [www.gesundheitsreform.de](http://www.gesundheitsreform.de), zum Gemeinsamen Bundesausschuss und den Richtlinien unter [www.gemeinsamer-bundesausschuss.de](http://www.gemeinsamer-bundesausschuss.de)

## Selbstbestimmung ade ?!

Vor 12 Jahren hatte Monika Bach aus Würzburg eines ihrer Ziele erreicht: Nach zweijährigen Streitereien mit den Behörden zog sie aus dem Heim in die eigene Wohnung. Seither lebt sie ein weitgehend selbstbestimmtes Leben, ist vielseitig ehrenamtlich engagiert, z.B. in der städtischen und bundesweiten Behindertenpolitik. Und sie setzt sich für die Belange behinderter Frauen ein, als Vorstandsfrau im Weibernetz und als Aktive des Bayerischen Netzwerks für Frauen mit Behinderung.



Für die Interessenvertretung reist Monika Bach immer wieder kreuz und querdurch Deutschland, nimmt an Tagungen teil, sitzt auf Podien und betreibt aktive Vernetzungsarbeit.

Unterstützt wird Monika Bach rund um die Uhr durch persönliche Assistentinnen eines örtlichen ambulanten Hilfsdienstes. Doch damit soll jetzt Schluss sein. Die Stadt Würzburg überlegt seit drei Jahren, Kosten einzusparen, indem Monika Bach in ein Haus des betreuten Wohnens an den Stadtrand zieht. Dort bekäme sie die pflegerischen Assistenzleistungen und zusätzlich vier Stunden Assistenz als Eingliederungshilfe. Ganz abgesehen davon, dass Monika Bach aus der eigenen Wohnung ausziehen soll, kann sie mit vier Stunden Eingliederungshilfe am Tag ihre ehrenamtliche Arbeit im Würzburger

Zentrum für selbstbestimmtes Leben – WüSL und dem Vorstand des Weibernetz sowie die Teilnahme an bundesweiten Tagungen nicht weiterführen. Seit drei Jahren klagt Monika Bach bereits gegen die Vorhaben der Stadt. Nun steht die endgültige Entscheidung bevor, die erheblichen Einfluss auf die Lebensqualität von Monika Bach haben wird. Sie ist jedoch nicht die Einzige, wo derzeit das Kostenargument gegen die Selbstbestimmung und die volle gesellschaftliche Teilhabe angeführt wird.

Wir vom Weibernetz halten es für untragbar, dass in Zeiten des Artikels 3, Abs. 3 Grundgesetz („Niemand darf aufgrund seiner Behinderung benachteiligt werden“), in denen von Seiten der Politik von gleichen BürgerInnenrechten für behinderte Menschen gesprochen wird, diese gleichzeitig mit dem Kostenargument ausgehebelt werden. Es kann nicht sein, dass behinderte Frauen wie Monika Bach im Nachfolgejahr des Europäischen Jahres der Menschen mit Behinderungen aus der eigenen Wohnung in einen Komplex des Betreuten Wohnens ziehen und damit ein großes Stück ihrer Selbstbestimmung und Selbständigkeit aufgeben müssen.

Martina Puschke

## Forschungsprojekt: SELBST - Selbstbewusstsein für behinderte Frauen und Mädchen (§44 SGB IX)

von Manuela Schwarzkopf

Mit der Schaffung eines neunten Sozialgesetzbuches (SGB IX) wurden als neue Rehabilitationsleistung für behinderte Mädchen und Frauen „Übungen zur Stärkung des Selbstbewusstseins“ in den Behindertensport aufgenommen. Mit dieser neuen Rehabilitationsleistung wird der Tatsache Rechnung getragen, dass behinderte Frauen und Mädchen sowohl innerhalb als auch außerhalb von Rehabilitationseinrichtungen häufig sexualisierte Gewalt erleben oder durch sie bedroht werden, was sich nachteilig auf den Rehabilitationsprozess auswirkt. Zur Entwicklung eines Curriculums sowie von Leitlinien und Qualitätsstandards für diese Übungen wurde das Forschungsprojekt: „SELBST – Selbstbewusstsein für behinderte Frauen und Mädchen (§ 44 SGB IX)“ unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Theresia Degener, LL.M, und Frau Prof. Dr.

## Von Streiks, guten Ideen und der Realität behinderter Frauen

Sabine Kühnert (Evangelische Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe (EFH RWL), Bochum) ins Leben gerufen. Es wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit einer Laufzeit von drei Jahren (Oktober 2003 – September 2006) gefördert. Träger des Projekts SELBST sind zwei Institutionen, die als Kooperationspartner zusammen arbeiten: das Friederike-Fliedner-Institut e.V. (Düsseldorf), ein Aninstitut der EFH RWL (Bochum) und der Deutsche Behindertensportverband e.V. (Duisburg). Kritisch begleitet wird das Projekt von einem wissenschaftlichen Beirat, der sich aus Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft und Praxis zusammen setzt.

Zu den wesentlichen Aufgaben des Forschungsprojektes gehört die Bestandsaufnahme und Analyse bereits existierender Angebote von Selbstbehauptungs- & Selbstverteidigungskursen für behinderte Frauen und Mädchen innerhalb und außerhalb des Behindertensports. Auf der Grundlage dieser Bestandsaufnahme werden Übungseinheiten konzipiert, die im Rahmen von bundesweit durchzuführenden Testübungen mit behinderten Frauen und Mädchen evaluiert werden. Ergebnisse von SELBST sollen sowohl ein Curriculum für die Übungen als auch ein Curriculum für die Ausbildung der zukünftigen Übungsleiterinnen sein, die im Rahmen des Rehabilitationsports Anwendung finden können.

Während der gesamten Laufzeit des Projektes gibt es eine Hotline, an die sich Frauen und Mädchen wenden können, die die neue Rehabilitationsleistung beantragen wollen und dazu Information und Beratung suchen.

**Kontakt:**  
 Friederike-Fliedner-Institut e.V., Projekt: SELBST  
 Alte Landstr. 161, 40489 Düsseldorf  
 Telefon: 02 11 / 171 66 77 (Fr. Militano) oder  
 171 68 83 (Fr. Schwarzkopf)  
 Telefax: 02 11 / 171 68 84  
 Email: m.schwarzkopf@web.de



Gemalt von Marlen Kayser



„Behinderte Frauen auf dem Weg in eine selbstbestimmte Zukunft“, so der Titel der Tagung des Weibernetz im Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung am 31.10.03 in Bonn. Insgesamt hatten rund 100 Frauen mit und ohne Behinderung oder chronischer Erkrankung aus der ganzen Bundesrepublik an dieser Veranstaltung teilgenommen. Die Stimmung war eine Mischung von guter Laune und erwartungsvoller Neugier. Alte Bekanntschaften wurden auf-

gefrischt und neue geschlossen – Neuigkeiten wurden ausgetauscht und verbreitet. Es summt und brummt wie in einem Bienenstock.

Der Vormittag galt in erster Linie einem Überblick – denn es wichtig zu wissen, was wir bereits mit den Jahren erreicht haben.

Christel Riemann-Hahnewinkel, parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, betonte in ihrer Rede, wie wichtig es ist, auch im Sinne eines Gender Mainstreamings die spezifischen Belange behinderter Frauen in der Politik, in Gesetzen und Regelungen zu berücksichtigen. Dabei gab sie einen Überblick über bereits Erreichtes, aber auch über die noch anstehenden Themen wie z.B. das Recht auf Pflege und Assistenz durch eine Person des gleichen Geschlechts oder die Kriterien für die Übungen zur Stärkung des Selbstbewusstseins.



Ausgesprochen spannend war auch die Beschreibung zweier langjähriger Aktivistinnen, die von ihren persönlichen Anfängen und Erlebnissen mit der behinderten Frauenbewegung berichteten. So erfuhren die Teilnehmerinnen u.a. von Streiks im zweiten Schuljahr und von der Situation in der früheren DDR.

In den anschließenden Arbeitsgruppen wurden zu konkreten Themen Perspektiven erarbeitet. Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Es wäre wünschenswert, wenn wir mit unseren Angeboten mehr Mädchen mit Behinderung erreichen würden. Um dies zu erreichen, müssen die Angebote sich an jeweils eng begrenzte Altersgruppen richten und Themen anbieten,

welche die Mädchen auch interessieren. Und dies sind in der Regel nicht politische oder gesellschaftskritische Themen ...

- Die Vorstellungen und Wünsche für Leben und Wohnen im Alter sind so vielfältig und bunt, wie das Leben selbst. Fest steht, dass dieses Thema zunehmend an Bedeutung gewinnt – werden wir doch alle nicht jünger. Als bedrohlich wurde die Tatsache empfunden, dass behinderte Menschen im Alter ihre Assistenz nicht mehr finanziert bekommen und quasi ins Altersheim abgeschoben werden können.
- Zu barrierefreien Frauenorten war die einstimmige Meinung, dass sie erheblich zu selten sind. Gründe hierfür wurden nicht nur in den fehlenden finanziellen Mitteln für entsprechende Umbauten oder Dolmetschdienste gesehen. Auch Unkenntnis und Unsicherheit bei den nichtbehinderten Frauen stehen einem Angebot für Alle oftmals im Weg. Verstärkter Austausch sowie vermehrte Zusammenarbeit von behinderten und nichtbehinderten Frauen ist hier geplant.
- Die eindeutige Bilanz für die Umsetzung des SGB IX aus der Sicht behinderter Frauen war: sie geschieht schlecht bis gar nicht. Den MitarbeiterInnen der Servicestellen sind in aller Regel frauenspezifische Belange sowie die entsprechenden Paragraphen unbekannt oder sie halten sie für irrelevant. Die Instrumente der Klage oder der Selbstbeschaffung von Hilfsmitteln werden von den Frauen nicht genutzt, da sie mit einem hohen Risiko und finanzieller (Vor-) Leistung verbunden sind. Die Regelung zu den Kursen zur Stärkung des Selbstbewusstseins ist bislang absolut unbefriedigend.
- Leistungen für die Erziehungs- oder die Familienarbeit müssen auch unabhängig von einer Erwerbsarbeit gewährt werden. Ebenso müsste das Ehrenamt in diesem Bereich mit der Erwerbsarbeit gleichgestellt werden, da viele Frauen mit Behinderung auf diesen Bereich der Tätigkeit ausweichen. In beiden Bereichen leisten die Frauen für die Gesellschaft unendlich viele

wichtige Arbeiten, ohne von dieser zumindest eine Unterstützung aufgrund der Behinderung oder chronischen Erkrankung zu erhalten.

- Bei dem Thema Zielvereinbarungen nach dem Behindertengleichstellungsgesetz wurde deutlich, dass es gar nicht so einfach ist, für diesen Bereich frauenspezifische Vereinbarungen zu formulieren. Die Teilnehmerinnen wurden dennoch fündig. Rollitaugliche Kinderwagen, barrierefreie Wickelräume in Einkaufszentren oder BHs und Bodies, die vorne zu verschließen sind, waren nur einige der pfiffigen Ideen. Zu den Zielvereinbarungen wird es noch einmal eine eigene Arbeitsgruppe geben.

So viel zu den Ergebnissen und Plänen.



Die vielen positiven Rückmeldungen haben gezeigt, dass Tagungen wie diese wichtig für den politischen als auch persönlichen Alltag von Frauen mit Behinderung

und auch für den Austausch mit nichtbehinderten Frauen sind. Entsprechend groß war auch die Anfrage nach weiteren Tagungen.

Abschließen möchte ich diesen Bericht mit der Feststellung der AG „Wünsche, Träume, Utopien“.

*Im Alltag nehmen wir uns oft keine Zeit mehr für unsere Wünsche und Träume – sie haben keinen Raum. Doch es ist wichtig, dass wir unsere Träume, unsere Utopien nicht vergessen. Denn sie sind der Antrieb für Veränderungen.*

Und mit der Gründung des Netzwerks in Baden-Württemberg und Brandenburg sind wir einem Wunsch schon ein kleines Stückchen näher gekommen: Netzwerke von Frauen mit Behinderung oder chronischer Erkrankung in allen Bundesländern. Lassen wir unsere Träume wahr werden!

Brigitte Faber

Eine Dokumentation der Tagung erscheint in den nächsten Wochen. Auf unserer Homepage [www.weibernetz.de](http://www.weibernetz.de) können bereits jetzt die Reden der Tagung eingesehen werden.



## Statements zum EJMB - aus Frauensicht

Wir haben behinderte Frauen aus den Landesnetzwerken und von Behindertenverbänden gefragt, wie sie das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderungen - EJMB aus Frauensicht bewerten. Hier sind Auszüge aus den Antworten:

### Ute Strittmatter

#### Bayerisches Netzwerk für Frauen mit Behinderung

Gut war am EJMB, dass gemäß dem Motto „Nichts über uns ohne uns“ die Betroffenen an der Gestaltung dieses Jahres – anders als beim internationalen Jahr für Menschen mit Behinderung vor ca. 20 Jahren – mit einbezogen wurden. Aus der Sicht behinderter Frauen konnten in diesem EJMB Themen in die Öffentlichkeit getragen werden, die vor 5 oder 10 Jahren noch zu den absoluten Tabuthemen zählten. So hat das bayerische Netzwerk für behinderte Frauen eine Fachtagung zum Thema „Partnerschaft, Sexualität und Kinderwunsch behinderter Frauen“ veranstaltet, die auf großes Interesse in der Gesellschaft gestoßen ist.

Geärgert hat uns, dass auf der einen Seite durch das EJMB Probleme von Menschen mit Behinderung thematisiert werden und Absichtserklärungen, das selbstbestimmte Leben von Menschen mit Behinderung zu unterstützen in den Raum gestellt werden und auf der anderen Seite durch sozialpolitische Kürzungen die Zielsetzung des EJMB – die Unterstützung des selbstbestimmten Lebens von Menschen mit Behinderung – ad absurdum geführt wird.

### Rita Schroll, Hessisches Koordinationsbüro für behinderte Frauen

Sehr wichtig und gut finde ich, dass das Weibernetz e. V. seit diesem Jahr eine dreijährige Finanzierung erhält.

Ebenso wichtig finde ich die Sexualstrafrechtsreform, die für Frauen mit Behinderung zwar nicht alles Erwünschte, aber doch schon Fortschritte gesetzlich verankert hat. Positiv finde ich auch, dass es nun in Brandenburg und in Baden-Württemberg ein Netzwerk für Frauen mit Behinderungen gibt.

Negativ finde ich, dass es noch nicht in allen Ländern Gleichstellungsgesetze gibt. Hervorheben möchte ich aber schon, dass in manchen Gesetzen die Förderung von Frauen mit Behinderung besonders erwähnt wird. Ungut ist meines Erachtens auch, dass es bisher trotz der Festschreibung im SGB IX - noch nicht gelungen ist, Selbstbehauptungskurse im Rahmen des Rehabilitationssportes finanziert zu bekommen. Auch fehlt mir die eindeutige gesetzliche Verankerung der Wahlfreiheit des Geschlechts der Pflegeperson.



### Veronika und Karin Krüger Werkstatt für behinderte Menschen (WfBM)



Wir haben nicht gemerkt, dass das EJMB ist. Es hat uns keiner erzählt.

### Angelika Weirauch, Lebendiger leben! e.V.

Insgesamt gesehen war das EJMB aus unserer Sicht eher enttäuschend. Bis auf wenige medienwirksame Höhepunkte, konnten wir im alltäglichen Umgang keine Verbesserungen feststellen. Eher das Gegenteil ist der Fall. So wurden uns 2003 die Landesmittel drastisch gekürzt, so daß wir zeitweise nur noch Sach- und keine Personalkosten mehr abdecken konnten. Auch eine geplante Großveranstaltung über drei Tage zum Thema „EJMB“, welche wir mit vorbereitet hatten, wäre fast komplett gestrichen worden und konnte schließlich nur in sehr beschnittener Form durchgeführt werden. Weiterhin konnten wir auch keinerlei Verbesserung im Umgang mit Behörden gegenüber Frauen mit Behinderungen feststellen, sicherlich auch, weil das EJMB nicht dazu genutzt wurde, Ämter oder Behindertenbeauftragte zu schulen. Unsere Bilanz ist, daß im EJMB nicht nur das Gleichstellungsgesetz in Sachsen nicht umgesetzt werden konnte, sondern sich auch sonst nichts für Frauen mit Behinderungen geändert hat, was wir für sehr bedauerlich halten.



**Brigitte Pathe**  
**Sprecherin der Frauen im**  
**Sozialverband Deutschland - SoVD**



Das EJMB 2003 mit seinen vielen und vielfältigen Veranstaltungen und Aktionen hat sicherlich sehr viel dazu beitragen können, gerade auch speziell die Situation von Frauen mit Behinderungen zu thematisieren. Das EJMB 2003 kann jedoch nicht isoliert von den Gesetzesinitiativen betrachtet werden, die in diesem Jahr beschlossen wurden. Positiv hervorzuheben sind dabei Verbesserungen im Strafrecht. Leider jedoch werfen die im Bundestag beschlossenen Reformen im Bereich der Gesundheits- und Arbeitsmarktpolitik einen erheblichen Schatten auf das EJMB 2003. Und gerade behinderte Frauen, denen oft nur ein geringes Einkommen zur Verfügung steht, werden diese durch Zuzahlungen für ärztliche Behandlung und Medikamente, durch zunehmenden Rückzug der Bundesanstalt für Arbeit aus der beruflichen Teilhabe sowie durch Leistungskürzungen im Bereich der Arbeitslosen- und Sozialhilfe zu spüren bekommen. Fazit: Es wurde zwar im EJMB 2003 vielleicht mehr über Frauen mit Behinderungen geredet. Die politische Realität jedoch zeigt, dass unsere Belange noch lange nicht im Bewusstsein der Verantwortlichen verankert sind.

**Anika Grunenberg**  
**Werkstatt für Menschen mit**  
**Behinderung**

Ich war mit meinem Freund bei einer Veranstaltung zum EJMB von mixed pickles. Das fand ich gut. Sonst habe ich nicht so viel davon mitgekriegt. Ich hätte gerne mehr Veranstaltungen besucht.

**Magdalene Ossege**  
**mixed pickles e.V.**

Als positiv bewerte ich vor allem die zahlreichen Veranstaltungen wie z.B. die Sommeruni von und mit Menschen mit Behinderung, die gezeigt haben, wie viel Kraft in der Bewegung behinderter Menschen steckt, um auch weiter an der Umsetzung gemeinsam erreichter Ziele wie Gleichstellung, Teilhabe und Barrierefreiheit mitzuwirken. Besonders wichtig ist mir zudem der Blick auf die nunmehr 25jährige Bewegung behinderter Frauen. Nicht zuletzt durch ihr jahrelanges Engagement konnte z.B. das Projekt „Bundesweite Politische Interessenvertretung behinderter Frauen – Weibernetz“ in diesem Jahr starten und sich bereits vielerorts für Frauenbelange stark machen.

Verärgert und besorgt zugleich bin ich allerdings über die im EJMB 2003 geplanten und z.T. verabschiedeten Sparmaßnahmen in der Gesundheitsversorgung und durch Sozial- und Rentenreformen, die vielfach zu Lasten alter, behinderter und chronisch kranker Menschen gehen und die einer gleichberechtigten selbstbestimmten Lebensführung entgegenstehen.

**Petra Groß,**  
**Netzwerk People First Deutschland e.V.**

Ich Petra Groß bin die Meinung das aus der Sommeruni und eure Tagung das Beste war für mich. Als Frau mit Lernschwierigkeiten haben wir nicht soviel von das EJMB mitbekommen oder es war nicht für uns. Was ich möchte das wir mehr für Frauen mit Lernschwierigkeiten was gemacht wird zum Beispiel das eure Weiberzeit auch auf leichter Sprache gemacht wurde das wir es auch lesen können was gemeint ist.



**Verena Gotzes,**  
**Arbeitskreis Frauen mit Behinderung**  
**und chronischer Erkrankung der**  
**Bundesarbeitsgemeinschaft Hilfe für**  
**Behinderte (BAGH) e.V.:**



Schön, dass es das EJMB gab, und schön, dass sich gesetzlich etwas getan hat: Stichwort SGB IX. Nur sind wir von der praktischen Umsetzung der Gleichstellung noch weit entfernt.

Wenn ich beispielsweise daran denke, dass für mich als Querschnittsgelähmte Frau in meiner 40.000-Einwohnerstadt nicht ein einziges Speiselokal oder Bistro nutzbar ist – es gibt keine barrierefreie Toilette – dann wünsche ich mir endlich ein ziviles Antidiskriminierungsgesetz, damit ich mein Recht auch bekomme. Also ich kämpfe weiter, auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene, dass irgendwann auch behinderte Frauen ganz „normal“ am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.



## (K)Ein Markt für Technologien in der Schwangerschaft

Seit die Pränataldiagnostik (PD) vor 28 Jahren in den Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenkassen aufgenommen wurde, hat sich eine Menge verändert. Zunächst nur für eine kleine Zahl schwangerer Frauen, die ein erhöhtes Risiko für bestimmte genetische Erkrankungen trugen, geplant, ist die PD längst zur Routine geworden. Routiniert ist inzwischen auch der Umgang mit der PD, sowohl auf Seiten der Nutzerinnen als auch auf Seiten der Anbietenden. So kommen immer wieder neue Technologien, die u.a. dabei helfen sollen, noch genauer und früher eine „Abweichung“ in der frühen Schwangerschaft zu erkennen, auf den Markt. Und genau wie ein käufliches Produkt werden sie in den Arztpraxen und Zeitschriften beworben. So verhält es sich z.B. mit der relativ neuen Methode des sogenannten „Ersttrimester-Screenings“ (siehe Kasten). Mit dieser Methode wird insbesondere geworben, das Down-Syndrom besonders gut erkennen zu können.



Die im Netzwerk gegen Selektion durch Pränataldiagnostik zusammengeschlossenen 89 Organisationen (darunter auch das Weibernetz) und 147 Einzelpersonen sowie weitere Zusammenschlüsse haben eine Stellungnahme gegen die Etablierung dieses Frühscreenings abgegeben. Sie erklären ihre ablehnende Haltung mit 5 Punkten (Auszug aus der Stellungnahme vom Oktober 2003):

1. Die Zielsetzung des Frühscreenings ist ausschließlich selektiv. Befunde für therapeutische Maßnahmen sind nicht vorgesehen. Dies als „Qualitätsverbesserung“ in der Schwangerenvorsorge darzustellen, halten wir für falsch.

### Was verbirgt sich hinter dem Ersttrimester-Screening?

Reihe von Untersuchungen in der 10.-12. Schwangerschaftswoche. Dazu gehören Ultraschalluntersuchungen, Messen der Dicke der Nackenfalte, Blutuntersuchung der Frau auf bestimmte Hormonwerte. Aus diesen Daten wird ein statistischer Risikowert errechnet, der die Wahrscheinlichkeit von Fehlbildungen des Ungeborenen angibt. Je nach Höhe des Risikowertes werden weitere Untersuchungen wie Fruchtwasseruntersuchungen etc. empfohlen. Die Untersuchungsreihe wird nicht von der Krankenkasse bezahlt, da sie nicht in den Mutterschaftsrichtlinien festgelegt ist.

2. Das Ersttrimester-Screening widerspricht unserem Verständnis von einer frauenbezogenen und psychosomatisch orientierten Schwangerenvorsorge. Es konfrontiert Frauen/Paare zu einem sehr frühen Zeitpunkt (ab der 10. Woche) mit einem technischen, distanzierenden Umgang mit der Schwangerschaft. Zudem besteht das „Ergebnis“ dieses Screenings aus einem statistisch basierten „Risikowert“, der mit der realen Lebenssituation der schwangeren Frau nichts zu tun hat.
3. Die als Ersttrimester-Screening propagierten Untersuchungen erfüllen nicht die wissenschaftlichen und ethischen Anforderungen und Qualitätsstandards, die an ein Screening zu stellen sind. Normalerweise werden Screenings in der Gesundheitsversorgung mit dem therapeutischen Nutzen gerechtfertigt. Dieser ist hier nicht vorhanden. Vielmehr wird der Begriff des „Screenings“ missbraucht, um das Ziel der Selektion positiv zu ummanteln.
4. Eine eingehende Aufklärung und Beratung über die angebotenen Tests, Voraussetzung für eine informierte Entscheidung der schwangeren Frau, ist in der gynäkologischen Praxis schwer möglich und zu diesem frühen Zeitpunkt in der Schwangerschaft auch eher kontraproduktiv.

5. Die Einführung des Ersttrimester-Screenings hat nicht die schwangeren Frauen und deren Gesundheit im Blick, sondern verfolgt vor allem ökonomische Interessen des extra gegründeten „Vereins zur Förderung der Pränatalmedizin FMF (Fetal Medicine Foundation) Deutschland“. Dieser forciert die Methode, ohne dass es zuvor eine gesellschaftliche Auseinandersetzung gegeben hat. Verkaufsstrategien in der Schwangerschaft, die sich die Angst vor Behinderung zunutze machen, halten wir für einen Skandal.

Statt der immer differenzierteren Suche nach Abweichungen, sollten vielmehr alle selektiven Untersuchungen aus der Schwangerenvorsorge herausgenommen werden, damit Frauen wieder „guter Hoffnung“ sein können. Daher lautet der letzte Satz der Stellungnahme: „Wir ermutigen alle Frauen und Paare, ihren eigenen Weg im Umgang mit der neuen Situation Schwangerschaft zu suchen, und Ärzte/Ärztinnen, sich der Zumutungen immer neuer selektiver Verfahren zu widersetzen.“

Den kompletten Text der Stellungnahme finden Sie im Internet unter [www.netzwerk-praenataldiagnostik.de](http://www.netzwerk-praenataldiagnostik.de)

Martina Puschke



Gemalt von Vanessa Meier

## Ihre Erfahrungen zählen!! Schreiben Sie uns

### Verwirrung und finanzielle Probleme - Ihre Erfahrungen mit der Gesundheitsreform

Erste Meldungen waren zum Teil erschreckend. Von finanziellen Engpässen, Ausnahmeregelungen und Notlösungen war überall zu hören. Nachbesserungen sollen erfolgen. Damit diese in die richtige Richtung gehen, brauchen wir Ihre Erfahrungen. Wir werden sie sammeln und an die Politik weitergeben - und uns natürlich für eine Veränderung einsetzen.

### Wie gut klappt die Umsetzung des SGB IX?

Mit dem SGB IX sollten für die berufliche Rehabilitation und gesellschaftliche Teilhabe Verbesserungen für Menschen mit Behinderung erreicht werden. Dabei sollen gerade auch frauenspezifische Belange ausdrücklich berücksichtigt werden. Die Praxis sieht leider häufig anders aus. Das Weibernetz sammelt ab sofort Beispiele für gute wie auch schlechte Praxis. Schreiben Sie uns, damit wir ihre Interessen in der Politik möglichst gut vertreten können.



Gemalt von Franziska Kirchberg

### Mit mir nicht!

Das letzte Projekt der bundesorganisationsstelle behinderte frauen ist eine Broschüre und ein Plakat gegen sexuelle Gewalt in Einrichtungen. Hierüber erfahren Sie mehr im Interview mit Julia Zinsmeister, wenn Sie die Zeitung herumdrehen und in der „WeiberZEIT einfach gesagt“ lesen.

### Zwei neue Broschüren für Frauen und Mädchen mit Lernschwierigkeiten

Der Verein Wildwasser Würzburg e.V. hat zwei neue Broschüren gegen sexualisierte Gewalt herausgegeben. „Anna wehrt sich“ richtet sich an Mädchen und junge Frauen und „Frauen wehren sich“ an erwachsene Frauen mit Lernschwierigkeiten. Beide Broschüren können in Deutschland kostenlos bei Wildwasser Würzburg e.V., Tel.: 0931/13 2 87, e-mail: [wildwasserwuerzburg@t-online.de](mailto:wildwasserwuerzburg@t-online.de) bestellt werden.

## Europäisches Behindertenparlament

### Frauenbelange noch „Randthema



Teilgenommen haben 170 Delegierte aus 28 Ländern sowie Mitglieder des Europäischen Parlaments und des europäischen Behindertenforums. Mit BeobachterInnen waren es dann insgesamt 300 TeilnehmerInnen, die sich zum Europäischen Behindertenparlament vom 10.-11.11.03 in Brüssel einfanden.

In über 80 kurzen Statements der TeilnehmerInnen gewannen alle Anwesenden einen Einblick sowohl in spezifische Probleme, die mit bestimmten Behinderungsarten verbunden sind, als auch in die jeweils unterschiedliche Lebenssituation, in der sich Menschen mit Behinderung in den verschiedenen europäischen Ländern befinden.

Über alle Unterschiede hinweg wurde der Wille der Anwesenden deutlich, auf europäischer Ebene gemeinsame Verbindlichkeiten zu schaffen, die für alle Menschen mit Behinderung zu einer Verbesserung der Lebenssituation führen. Ebenso einig waren sich alle darin, dass die Belange behinderter Menschen ein Hauptthema in allen politischen Bereichen – und eben nicht nur in der Behindertenpolitik – sein müssen.

#### Resolution und Manifest

So bestand eine der Hauptaufgaben des Parlaments auch darin, eine gemeinsame Resolution sowie ein Manifest zu verabschieden. In dem ersten Teil der Resolution wurde die Umsetzung der EU-Richtlinien in nationales Recht, die Schaffung weiterer und die Unterstützung bestehender Vorgaben und Konventionen, sowie die Schaffung einer UN-Konvention für Menschen mit Behinderungen gefordert. In dem zweiten Teil wurden maßgebliche politische Ziele für Bereiche wie z.B. Transport, Zugänglichkeit von Gebäuden, Erziehung, Forschung oder Bioethik formuliert. Das Manifest richtet sich in erster Linie an die KandidatInnen für die Wahlen zum Europäischen Parlament im Mai 2004.



Diese werden aufgefordert, sich für eine Demokratie für Alle einzusetzen. Neben der Unterstützung der Errichtung nationaler Antidiskriminierungsrichtlinien sowie einer entsprechenden UN-Konvention wurde ganz generell die Berücksichtigung der Bedürfnisse und Forderungen behinderter Menschen in der europäischen Politik gefordert. Mit Blick auf die Parlamentswahlen im Mai heißt dies auch die Gewährleistung barrierefreier Wahlvorgänge. Auch sollten Menschen mit Behinderung darin unterstützt und ermutigt werden, sich als KandidatInnen zur Verfügung zu stellen.

Es wurde jedoch auch sehr deutlich, dass die spezifischen Belange von Frauen und Mädchen mit Behinderung immer noch ein selten genanntes Randthema sind. Denn im Vordergrund der Überlegungen standen behinderungsspezifische Benachteiligungen und zwar meist im Zusammenhang mit der Erwerbsarbeit. Dass heißt nicht, dass die spezifischen Probleme von Frauen und Mädchen mit Behinderung nicht grundsätzlich bekannt wären. Nur finden sie so gut wie keinen Eingang in Vorschläge für Maßnahmen, in Resolutionen oder in Statements. So forderte lediglich § 25 (von insgesamt 32 Paragraphen) der verabschiedeten Resolution recht allgemein, dass die besondere Situation von Frauen mit Behinderung berücksichtigt werden soll. Mit keinem Wort erwähnt wurde in Brüssel z.B. das Problem der sexualisierten Gewalt, der Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder generell die fehlende Unterstützung bei der Wahrnehmung von Erziehungspflichten oder Familienarbeit. Dies ist um so erstaunlicher, als rund die Hälfte der Teilnehmenden weiblich war. Es ist halt auch in Europa noch ein weiter Weg ...

Brigitte Faber

Resolution, Manifest und Fotos gibt es unter:  
[www.edf-feph.org/EPDP2003/documents\\_en.htm](http://www.edf-feph.org/EPDP2003/documents_en.htm);  
[www.edf-feph.org/EPDP2003/press\\_en.htm](http://www.edf-feph.org/EPDP2003/press_en.htm); [www.europarl.eu.int/comparl/empl/conferences/20031110/default\\_en.htm](http://www.europarl.eu.int/comparl/empl/conferences/20031110/default_en.htm)



Gemalt von Karin Ploch

## Pascale Noa Bercovitch (\*1967)

von Anneliese Mayer

Vor drei Jahren stand ihr Buch monatelang auf der Bestsellerliste. Die wahre Geschichte über den jungen Beduinen Abid'allah und das Delphinweibchen Oline erwärmte rasch die Herzen vieler TierliebhaberInnen. Abid'allah hat als kleiner Junge durch einen Sturz weitgehend sein Gehör verloren und spricht nicht mehr. Der intensive Kontakt zu dem frei im Roten Meer lebenden Delphin hilft ihm, wieder seine Sprache zu finden. Daneben weiss der junge Mann seine Freundschaft zu dem Delphin gut zu vermarkten. Unterstützt wird er dabei von der in Israel lebenden Französin Pascale Noa Bercovitch, der Autorin des Buches „Das Lächeln des Delphins“, das sicherlich weitere Ströme von Touristen an den Sinai gelockt hat.

In diesem Buch stellt Pascale Noa Bercovitch sich selbst kurz vor und verheimlicht nicht, dass sie behindert ist:

*„Sie (lachende, kleine Burschen/A.M.) drängen sich aneinander und sind überrascht und beeindruckt von den Sachen, die ich aus meinem Auto hervorhole: meinen Rollstuhl und die Rucksäcke, die ich daran befestige. Seit dem 13. Dezember 1984 ist dieser Rollstuhl stets bei mir. Es war in Frankreich, ich war 17 Jahre alt und bereitete mich gerade aufs Abitur vor. In diesem Winter gab es den Kältere rekord des Jahrzehnts. Auf dem Weg zur Schule glitt ich mit dem Fahrrad auf einer vereisten Pfütze aus, wurde vom Luftstrom eines Zuges erfasst und unter den vorletzten Waggon gezogen. Der Alarm brachte den Zug erst fünfzig Meter weiter zum Stehen. Ich lag zwischen den Gleisen und hatte keine Beine mehr: Sie waren von den Oberschenkeln bis hinunter zu den Füßen zerquetscht.. Meine Größe von 1,65 Meter war durch die Gewalt eines Zuges auf genau einen Meter verringert worden: Ich bin jetzt genauso groß wie der Abstand zwischen zwei Gleisen. Französische Norm. Heute bewege ich mich also im Rollstuhl fort, er wiegt acht Kilo, ich 41, und zusammen haben wir ein ordentliches Gewicht. Seit meinem Unfall sehe ich die Welt aus der Perspektive eines zehnjährigen Kindes. Das verschafft mir zuweilen einen recht außergewöhnlichen Blick auf unseren Planeten.“ (S. 17f)*



Bei dieser Schilderung des Unfalls gibt es einige bedeutende Abweichungen zu einer anderen Version. Ich gehe davon aus, dass es sich um Übersetzungsfehler handelt. (Wie das Buch überhaupt sprachlich eine Katastrophe ist!) Eher nachvollziehbar ist, dass Pascale Noa sich an jenem denkwürdigen Tag ziemlich verspätet hat, als sie zur Schule unterwegs ist. Sie läuft dem bereits anfahrnden Zug hinterher und versucht, aufzuspringen. Während sie sich schon an die Haltegriffen festhält, rutscht sie über eine Eispfütze, ihre Beine gleiten ihr weg und geraten unter die Räder.

Das alles geschieht in dem kleinen Städtchen Anger an der Loire, wo Pascale Noa bei ihren Eltern, einer Psychologin und einem Philosophieprofessor, lebt. Die Eltern sind Juden, und die Tochter hegt schon lange vor dem Unfall den Wunsch, nach Israel auszuwandern. Und nichts kann sie von ihrem Plan abhalten, auch nicht der Verlust beider Beine. Einen Monat nachdem sie im Sommer 1985 in der Klinik ihr Abitur abgelegt hat, ist sie in Israel – und tritt dort in die Armee ein. Sie trägt inzwischen Prothesen. Während ihrer Zeit in der Armee kümmert sie sich um verwundete Soldaten und übernimmt die Rolle eines Peer, um ihnen wieder Mut zu machen.

Pascal Noa Bercovitch ist eine Frau, die weiss, was sie will. Sie studiert Geschichte und Psychologie in Haifa und beginnt ihre Karriere als Fernsehjournalistin. U.a. begleitet sie die israelische Nationalmannschaft der Schwimmer zu den Paralympics nach Sydney und dreht eine Dokumentation über deren sportlichen Leistungen. In dieser Sportart ist sie selbst sehr trainiert.

Und sonst ???

Allmählich freundet sie sich auch mit dem Rollstuhl an. So eindeutig bejahend, wie sie es in „Das Lächeln des Delphins“ beschreibt, ist ihr Verhältnis zu diesem Fortbewegungsmittel vor Jahren noch nicht gewesen. Als sie in Paris für das Fernsehen arbeitet, schnallt sie sich die Prothesen an, von denen sie drei Paar besitzt, „um Schritt zu halten mit den Kollegen.“ Und dann gibt es noch die Geschichte, wie sie eine Woche lang mit drogenabhängigen Jugendlichen durch die Wüste wandert, mit Ledermanschetten an den Beinstümpfen, um ihnen zu demonstrieren, dass auch sehr große Schwierigkeiten mit einem starken Willen überwunden werden können.

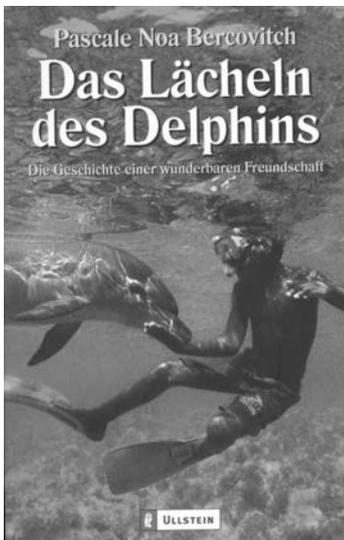
Mit Gael, ihrem Freund und Vater ihrer zweijährigen Tochter Eden, pflegt Pascale Noa eine Wochenendbeziehung. Er ist Unternehmensberater in Paris und sie lebt und arbeitet in Tel Aviv. Vor einem Jahr kandidierte Pascale Noa Bercovitch für die Grünen um einen Platz im israelischen Parlament. Da sie auf einem der vorderen Listenplätze stand, ist anzunehmen, dass sie heute die Politik in ihrer Wahlheimat mit beeinflusst.

**Literatur:**

STERN 2/2003: „Ich sitze auf einer Mauer, ganz ohne Beine und ich lache“. Bericht von Ursula Neuhauser

Pascale Noa Bercovitch; „Das Lächeln des Delphins. Die Geschichte einer wunderbaren Freundschaft.“ Ullstein Taschenbuchverlag. München 2001

Pascale Noa Bercovitch: „Die Botschaft der Tiere. Wie sie unser Leben bereichern“. Ullstein-Verlag. München 2001



Anmerkung der Redaktion:  
Das Buch von Pascale Noa Bercovitch „Das Lächeln des Delphins“ gibt es auch auf Hörcassetten

**Helga Kühn-Mengel  
neue Patientenbeauftragte des Bundes**

Seit 1. Januar 2004 gibt es beim Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung eine Beauftragte für die Belange der Patientinnen und Patienten. Für das Amt konnte Helga Kühn-Mengel gewonnen werden, die bisherige behindertenpolitische Sprecherin der SPD. Sie soll u.a. dafür sorgen, dass in den neuen Bundesverhandlungsausschüssen nach dem Gesundheitsmodernisierungsgesetz die Zusammenarbeit mit den PatientInnen- und Behindertenverbänden gut läuft. Und selbstverständlich ist sie auch direkte Ansprechpartnerin für Patientinnen und Patienten, wenn es nicht lösbare Probleme gibt, denn so können „Mängel im System“ sichtbar werden. Zu erreichen ist Helga Kühn-Mengel per e-mail unter: [info@die-patientenbeauftragte.de](mailto:info@die-patientenbeauftragte.de)



**Weibernetz Mitglied im Deutschen Frauenrat**



Nachdem das Weibernetz seit seiner Gründung die Frauenbelange im Deutschen Behindertenrats (DBR) vertritt, sind wir im November 2003 auch in den Deutschen Frauenrat aufgenommen worden. Der Deutsche Frauenrat ist mit 52 Mitgliedsorganisationen die größte Frauenlobby in Deutschland. Die Belange behinderter und chronisch kranker Frauen werden dort nun vom Sozialverband Deutschland, dem Sozialverband VdK und dem Weibernetz e.V. vertreten.

**Bundesverdienstkreuz für Erika Fleuren**

Der blinden langjährigen SPD-Politikerin Erika Fleuren wurde am 11. November 2003 das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Erika Fleuren dürfte insbesondere behinderten Menschen in Hessen ein Begriff sein, wo sie sich bis April diesen Jahres als Landtagsabgeordnete u.a. behindertenpolitisch engagierte.



(aus: [www.Kobinet-nachrichten.org](http://www.Kobinet-nachrichten.org) vom 11.11.2003)

### Preis für barrierefreie Kinder- und Babymöbel

Der Bundesverband behinderter und chronisch kranker Eltern – bbe e.V. prämierte am 2. Dezember 2003 sechs für behinderte Eltern praktische Möbel und Transporthilfsmittel. Dazu gehören ein Kinderwagen für RollstuhlfahrerInnen und ein Kinder-Kombi-Bett mit integriertem Wickeltisch. Hintergrund des Ideenwettbewerbs ist die Tatsache, dass es kaum Kinder- und Babymöbel gibt, die sich für behinderte Eltern eignen. Einzelstücke sind zudem unbezahlbar. Kerstin Blochberger vom bbe e.V. hofft auf Veränderungen durch den Wettbewerb „der Möbel auszeichnen soll, die funktional, bezahlbar und attraktiv sind“. An Ideen fehlt es nicht, wie die 50 Einsendungen zeigten.



### Neue Frauen-Mailingliste

Das neue Angebot des Hessischen Koordinationsbüros für behinderte Frauen heißt „Angesagt“. Unter dem langjährig bewährten Titel können sich Frauen in eine neue Mailingliste eintragen. Rita Schroll, die Leiterin des hessischen Büros wünscht sich neben Terminen und neuen Büchern einen regen Austausch zu frauen- und behindertenpolitischen Themen. Die Mailingliste löst die bekannte gleichnamige Informationsbroschüre ab. Anmelden kann frau sich unter der E-mail Adresse: [join-angesagt@kbx.de](mailto:join-angesagt@kbx.de), wobei der Betreff und der Inhalt der Mail leer bleiben muss.



Gemalt von Simone Ried

### Aktion „Bitte nicht stören!“

Diese Aktion des Netzwerks gegen Selektion durch Pränataldiagnostik setzt sich für den selbstbestimmten Umgang mit Schwangerschaft ein. Sie soll zum Nachdenken mit dem



routinierten Umgang vorgeburtlicher Untersuchungen anregen. Hierzu gibt es in verschiedenen Städten Veranstaltungen sowie Materialien wie Postkarten, Plakate und Faltblätter.

Im Frühjahr 2004 sind noch Veranstaltungen in Hessen und NRW geplant. In Hessen startet der Aktionsmonat am 3. März mit einer Podiumsdiskussion und der Kabarettistin Hilde Wackerhagen. Die Aktion endet am 3. April nach vielen weiteren interessanten Veranstaltungen in Frankfurt mit einem musikalischen Brunch. Näheres zu den hessischen Aktivitäten gibt es im Internet auf der Homepage des FrauenGesundheitszentrums für Frauen und Familien unter [www.fgz.n.de](http://www.fgz.n.de).

Allgemeine Infos zu der Aktion gibt es beim Netzwerk, Tel.: 0211/64 004-10, Fax: -20, e-mail: [ArbeitsstellePND@bvkm.de](mailto:ArbeitsstellePND@bvkm.de)

### Lesbenfrühling in Hessen

„Mittendrin und voll daneben“ lautet das Motto des diesjährigen Lesbianfrühlingstreffens (LFT) in Gießen, das vom 28.-31. Mai stattfindet. Um eine größtmögliche Barrierefreiheit sind die Veranstalterinnen bemüht. Auch Veranstaltungen für behinderte Lesben, z.B. von der hessischen Krüppellesbengruppe wird es geben.

Unter [www.lesbenfruehling.de](http://www.lesbenfruehling.de) gibt es weitere Informationen.

### Fehlerteufelin

In der letzten WeiberZEIT hat sich eine Fehlerteufelin eingeschlichen. In der Überschrift ihrer Biografie



haben wir fälschlicherweise Betty Hirsch zur Gründerin der ersten Blindenschule gemacht. Die erste Blindenschule wurde jedoch bereits 1784 von Valentin Haüy in Paris gegründet. Vielen Dank Anneliese Mayer für den Hinweis!

## Verkörperter Technik – Entkörperter Frau Biopolitik und Geschlecht



In diesem Buch der Herausgeberinnen Sigrid Graumann und Ingrid Schneider werden neue feministische Positionen zu Reproduktionstechniken vorgestellt, in denen auch behinderte Frauen wie Anne Waldschmidt, Brigitte Faber und Martina Puschke zu Wort kommen. Erschienen ist es im Herbst 2003 im Campus Verlag.

## Selbstbestimmung statt Schicksal? Selbstbestimmung in der Debatte um Fortpflanzungsmedizin und Gentechnik

Dieser Reader ist weit mehr als eine Dokumentation der gleichnamigen Tagung vom Mai 2003, die das Weibernetz mit der Arbeitsstelle Pränataldiagnostik/Reproduktionsmedizin des Bundesverbandes für Körper- und Mehrfachbehinderte veranstaltete. Neben den inhaltlichen Aspekten der Tagung werden Hintergrundmaterial und diverse Stellungnahmen zur Gentechnik geboten.

Der Reader kann kostenlos beim Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte, Tel.: 0211/64 00 40, e-mail: [ArbeitsstellePND@bvkm.de](mailto:ArbeitsstellePND@bvkm.de) bestellt oder im Internet unter [www.bvkm.de](http://www.bvkm.de) heruntergeladen werden.

## „berühmt – beliebt – behindert“ jetzt in Braille

Die BLISTA in Marburg hat das Frauenportraitbuch von Hedwig Kater-Bieker und Anneliese Mayer in Braille-Schrift übersetzt. Die beiden Bände sind für 40,80 Euro bei der BLISTA zu bestellen. Tel.: 06421/98 67-461 oder per Mail: [bestellservice@blista.de](mailto:bestellservice@blista.de)

## Broschüre „Einmischen – Mitmischen“ als Textdatei

Inzwischen ist die barrierefreie Fassung der Broschüre „Einmischen – Mitmischen. Informationsbroschüre für behinderte Mädchen und Frauen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Internet unter [www.einmischen-mitmischen.de](http://www.einmischen-mitmischen.de) eingestellt

## Buchtipps



### Frau Arlette

von Arne Roß  
Roman, 176 Seiten  
ISBN 3-7701-4843-6  
Du Mont, Köln 1999

Frau Arlette ist eine 80-jährige, blinde Frau, die alleine mit ihrem Hund Heike in einem Haus an der holsteinischen See lebt. Über eine Anzeige hat sie einen Mann gesucht, der die Garten- und Reparaturarbeiten erledigen soll und Werner hat sich gemeldet.

Über einen Zeitraum von fünf Monaten entwickelt sich eine ungewöhnliche Beziehung. Der schüchterne, um viele Jahre jüngere Werner und die sehr gesprächige, resolute Frau Arlette nähern sich an. Gleich zu Beginn ihrer Bekanntschaft hat sie ihm einen Platz in ihrem Bett zugewiesen und nach zwei Monaten bleibt die sexuelle Annäherung nicht aus.

Es ist keine romantische Liebesgeschichte, sondern die nüchterne Darstellung einer Beziehung zwischen zwei sehr unterschiedlichen Menschen, die sich am Ende des Sommers trennen. Dass die Beziehung nicht fortauern kann, hat Werner durch das Überschreiten der von Frau Arlette gesetzten Grenze deutlich gemacht. Zu diesem Vertrauensbruch kommt es, als Frau Arlette wegen einer Krebsoperation im Krankenhaus liegt.

In seinen Erstlingswerk entwirft Arne Roß ein unsentimentales, klischeefreies und realitätsnahes Bild von einer blinden Frau. Sehr kenntnisreich schildert er ihren Alltag, wie sie sich im Haus und Garten orientiert, wie sie die Schablone zum Schreiben benutzt, etc. Frau Arlette ist eine alte Frau, mit ihren Geheimnissen und ihren Eigenarten.

Schade, dass dieses Buch kaum öffentliche Aufmerksamkeit gefunden hat. Das Besondere an diesem Roman ist wohl die gekonnte Erzähltechnik. Werner, der eigentliche Erzähler, bleibt weitgehend unsichtbar, während er die Handlungen, Gedanken und Worte Frau Arlettes in den Vordergrund stellt. Das Buch eignet sich zudem hervorragend zum Vorlesen.

Anneliese Mayer

Anmerkung der Redaktion: Das Buch ist aufgelesen in der Süddeutschen Blindenhör- und Punktschriftbücherei in Stuttgart auszuleihen.

## Was ist los?



**bis April 2004**

### **30. – 31. Januar 2004**

#### **Netzwerktreffen der Landesnetzwerke und Koordinierungsstellen behinderter Frauen**

Neben dem Austausch über aktuelle Projekte und Finanzierungsmöglichkeiten der Netzwerke stehen am zweiten Tag das Sammeln von Ideen für Zielvereinbarungen aus Sicht behinderter Frauen auf dem Programm.

#### **Ort: Kassel**

Informationen und Anmeldung: Weibernetz e.V., Kölnische Str. 99, 34119 Kassel, Tel.: 0561/72 885-85, Fax: -53, e-mail: info@weibernetz.de oder im Internet unter www.weibernetz.de

### **6. Februar 2004**

#### **Ungleich besser: Vielfalt statt Diskriminierung**

Europäische Fachtagung zur Zielgruppen übergreifenden Diskriminierungsarbeit aus der Sicht von Frauen, behinderten Menschen, Lesben und Schwulen, MigrantInnen und alten Menschen. Sprachen: Deutsch, Englisch, Gebärdensprache

#### **Ort: Bochum**

Informationen: Diakonisches Werk Westfalen, Friesenring 32-34, 48147 Münster, Tel.: 0251/270-92 64, Fax: -95 52 64, e-mail: tonn@dw-westfalen.de

### **13. – 15. Februar 2004**

#### **„Hauptsache Normal!?“ Wie Normierung funktioniert – in unseren Köpfen und in der Gesellschaft**

Angefangen mit der Geschichte der Eugenik des 19. Jahrhunderts soll hier über die gesellschaftliche Norm nachgedacht werden.

#### **Ort: Eisenach**

Informationen: Netzwerk gegen Selektion durch Pränataldiagnostik c/o Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte, Brehmstr. 5-7, 40339 Düsseldorf, Tel.: 0211/64 004-10, Fax: -20, e-mail: ArbeitsstellePND@bvkm.de

### **17.-18. Februar 2004**

#### **Selbstbestimmt Leben und Interessenvertretung in Zeiten des Sozialabbaus?!**

Wir wollen uns besinnen und verdeutlichen, was es bedeutet, wenn die politisch Verantwortlichen gerade jetzt von Selbstbestimmung und Eigenverantwortung reden.

#### **Ort: Berlin**

Informationen: Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben - ISL, Hermann-Pistor-Str. 1, 07745 Jena, Tel.: 03641/234 795, Fax 03641/396 252, E-mail: bvvieweg@isl-ev.org, www.isl-ev.org

### **18. – 19. Februar 2004**

#### **Bilanzveranstaltung zum Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen**

Auf dieser Tagung sollen die Ergebnisse und die sich daraus ergebenden Handlungsnotwendigkeiten für die Politik zusammen getragen werden. Themenschwerpunkte bilden dabei u.a. die Bereiche Frauen mit Behinderungen, Gleichstellung, Barrierefreiheit, Gesundheit, Ethik.



#### **Ort: Berlin**

Informationen: Nationale Koordinierungsstelle des EJMB, Bundesministerium für Gesundheit und soziale Sicherung, 53107 Bonn, Fax: 0 18 88 / 527-1167, E-Mail: ejmb2003@bmgs.bund.de oder im Internet: www.bmgs.bund.de

### **17. April 2004**

#### **Tagesveranstaltung zum Thema Wechseljahre**

#### **Ort: Kassel**

Informationen: Hessisches Koordinationsbüro für behinderte Frauen, Kölnische Str. 99, 34119 Kassel, Tel.: 0561/72 885-22, Fax: -29, e-mail: hkbf@fab-kassel.de

#### **Vorabinformation:**

#### **Mai oder Juni - bitte erfragen**

#### **Beruf oder Berufung - Seminar zum kreativen Umgang mit beruflichen Träumen**

#### **Ort: Mainz oder Koblenz**

und

#### **Selbstbewusstsein-Training für Mädchen: „Wie finde ich meine Ziele und setze sie durch?“**

#### **Ort: Mainz**

Informationen: KOBRA, Rheinstr. 43-45, 55116 Mainz, Tel.: 0261/5796-151, e-mail: ZsL-Koblenz@gmx.net oder Tel.: 06131/14 674-470, e-mail: p.jacobs@zsl-mainz.de

## Impressum

### Weiber ZEIT

Erscheinungsweise: vierteljährlich

### Herausgeberin

Weibernetz e.V.

Projekt „Politische Interessenvertretung behinderter Frauen“

Kölnische Str. 99, 34119 Kassel

Tel.: 0561/72 885-85, Fax: 0561/72 885-53

e-mail: info@weibernetz.de

www.weibernetz.de

Das Projekt „Politische Interessenvertretung behinderter Frauen“ wird finanziert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

**V.i.S.d.P.:** Martina Puschke

**Lay-Out:** Brigitte Faber

**Druck:** Druckerei Litho-Jäger, Kassel

**Logo Weibernetz:** Ulrike Vater, Kassel

### Bildnachweis

S. 2, 4, 9, 10, 13 : Gemalte Bilder von: Käpt'n Browsers MMC aus: www.Kinder-malen-barrierefrei.de

S. 8, 15: Wir vertreten uns selbst (Hg.): Wörterbuch für leichte Sprache.

S. 3: M. Bach: www.fdst.de (Fürst-Donnersmarck-Stiftung)

S. 4, 5: Tagung: Brigitte Faber, Angelika Reitz

S. 6: V. u. K. Krüger: privat; U. Strittmater: privat; R. Schroll: privat

S. 7: B. Pathe: Sozialverband Deutschland; P. Groß privat; V. Gotzes: privat; M. Ossege: privat

S. 11: P. N. Bercovitch: Jochen Stoss, www.tachauch.de

S. 12: H. Kühn-Mengel: www.patientenbeauftragte.de, E. Fleuren: www.spd-wiesbaden.de

S. 13: Kinderwagen für RollstuhlfahrerInnen, Idee: Anke Eigenbrodt, Claudia Bartsch, Hochschule für bildende Künste/FB Industriedesign, Braunschweig und www.bvkm.de; Fehlerteufelin: Brigitte Faber

Zeichnungen in WeiberZEIT einfach gesagt aus: Wir vertreten uns selbst (Hg.): Wörterbuch für leichte Sprache. Außerdem:

S. 3: M. Bach: www.fdst.de

S. 5: Tagung: Brigitte Faber

S. 9: J. Zinsmeister: www.behindertefrauen.org

S. 11: P.N. Bercovitch: Jochen Stoss, www.tachauch.de

## Regelmäßige Informationen?

- Ich möchte gerne regelmäßig kostenlos die WeiberZEIT geschickt bekommen.
- Ich möchte die Weiber ZEIT bitte im Nur-Text-Format geschickt bekommen und zwar
- Nur-Text-Format auf Diskette
  - Nur-Text-Format per Mail
- Ich möchte gerne Mitglied im Weibernetz e.V. werden. Bitte schicken Sie mir die nötigen Unterlagen

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Tel. / Fax- Nr.: \_\_\_\_\_

e-mail: \_\_\_\_\_